Beilage zu Nr. 32 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 32

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

11 (Fortsetzung)

Frau Keyser ließ ihren Befürchtungen, Vermuthungen und Meinungen noch lange ihren Lauf, aber Eugenie hörte ziemlich zerstreut darauf. Wohl sann sie auch für sich: Warum ist er nur gekommen? Wohl hatte sie auch ihre Vermuthungen und Meinungen darüber, aber der Freundin konnte und mochte sie dieselben nicht sagen; sie schienen ihr bloße Hirngespinnste.

Thatsache war nur, daß er einmal hier war. Mit diesem Gedanken hatte sie sich zurecht zu finden. Und weil sie wirklich fortwährend daran dachte und sich die Sache nach allen Seiten hin zurechtlegte, gewöhnte sie sich im Laufe der nächsten Tage doch allmälig mehr oder weniger an die Idee, ihn wiederzusehen und mit ihm zusammen zu wohnen.

Eines Morgens langten dann die großen Wagen mit der gesammten Hauseinrichtung an und mit ihnen ein ganzer Troß Leute. Es ging an ein Auspacken und Einräumen, Hin- und Hertragen, Gepolter, Gestoße und dazwischen vernahm jetzt Eugenie wieder die hohe, unangenehme Stimme der Frau, die immer klang, als ob Jedermann Tag für Tag schlechter Laune sein müßte. Nach und nach machte Eugenie selbst die Entdeckung, daß sie diese unsympathische Stimme nicht nur im Solo, sondern gar im Duo hören würde. Donna Elvira hatte eine alte Amme mitgebracht, und die Alte hatte ein womöglich noch schärfer und ärgerlicher klingendes Organ, als die junge Frau.

Jedenfalls lernte Eugenie sehr bald einsehen, daß die angenehme Ruhe des Hauses von nun an dahin sei. Die spanische Haushaltung — wie man sie nannte — gehörte augenscheinlich nicht zu den stillsten, vielleicht auch nicht zu den friedlichsten; es wurde Alles mit gehörigem Geräusch abgemacht.

Eines Morgens ließen sich Herr und Frau Rayman melden, um, wie es der Anstand wollte, ihre Aufwartung zu machen. Da Eugenie während der letzten Zeit kaum was Anderes gethan, als sich auf diese erste Begegnung vorzubereiten, ging dieselbe fast noch besser vorüber, als sie Anfangs dachte.

Die äußere Höflichkeit, wie sie die zivilisirte Gesellschaft eingeführt, ist, man kann es nicht leugnen, für sehr Vieles gut. Sie ebnet und erleichtert manche schwierigen Momente im Leben. Was hätte der finstere Mann vor ihr wohl gesagt oder gethan, wenn er hätte wahr sein dürfen? Jetzt begnügte er sich, ihr eine steife Verbeugung zu machen und ihr mit ein paar eisigen Worten zu erklären, daß es ihm ein Vergnügen sei, sie zu sehen. Er machte keinen Versuch, ihr die Hand zu reichen, und sie vermied, ihn überhaupt anzusehen.

Frau Rayman machte ihr auch bei näherer Betrachtung keinen bessern Eindruck als beim ersten flüchtigen Erblicken. Sie begriff nun ebenso wenig, als ihre Freundin Clotilde, wie Herr Rayman dieses Weib gut genug befunden, um seine Gattin zu heißen.

Der Besuch war sehr kurz. Mit der Frau ließ sich ja überhaupt nicht reden und mit Herrn Rayman konnte sie schon gar kein Gespräch anknüpfen. Ueber was hätten sie auch gesprochen?

Die Wochen vergingen. Eugenie kam vorläufig in keine persönliche Berührung mehr mit ihren Hausgenossen, schon weil sie eine solche, so gut es anging, zu vermeiden suchte. Sie war wohl, um der äußern Form nachzukommen, einmal oben gewesen, um ihren Gegenbesuch zu machen. Sie hatte aber Niemand gesehen, da die Frau leidend sei und der Herr ausgegangen, wie der Bescheid lautete.

Hingegen hörte sie direkt und indirekt desto mehr von ihnen. Direkt vernahm sie vor Allem stets die beiden widerlichen Frauenstimmen, die sich gegenseitig auszuzanken schienen, und dann — sie konnte nicht anders — horchte sie fortwährend auf den lauten Männertritt über ihrem Kopfe, der sie den ganzen Tag zu verfolgen schien; es war, als ob die Ruhelosigkeit, die sich in diesem ewigen Auf- und Abgehen ausdrückte, sie dabei miterfassen wollte.

Und indirekt kam natürlich durch den Kanal ihrer Dienstboten gar Manches zu ihren Ohren; Schreckensdinge wurden über die spanische Herrschaft berichtet. Schließlich, jedes Mal, wenn sie zur Stadt kam, mußte sie mitanhören, wie ihre Bekannten über ihre Hausgenossen sprachen.

Die bösen Zungen hatten sich natürlich sofort der Fremden bemächtigt, als überaus günstiges Terrain zur Ausbeute. Man kritisirte Alles, das, was man sah und wußte, und auch das, was man nicht sah und nicht wußte. Zuerst wurde die Vergangenheit Donna Elvira's zurechtgelegt. Dieselbe sollte nichts weniger als ein weißes Blatt sein. Die Herkunft der Dame war sehr obskur, jedenfalls war sie nichts besseres als eine ordinäre Tänzerin. Dann wurde die äußere Erscheinung Frau Rayman's hergenommen. Ueber ihre Schönheit sagte Niemand etwas Schmeichelhaftes. Ihre Toiletten, ihr ganzes Wesen, ihre Manieren waren unfein, die Art, wie sie ihre Blicke auf der Straße ungenirt allen männlichen Wesen nachsandte, einfach anstößig.

Eugenie athmete auf, als mitten in diese Geschwätze hinein, die sie halb anwiderten und doch beschäftigten, ein Brief von ihrem Manne anlangte. Sie öffnete ihn mit freudiger Ungeduld. Dies Mal konnte es nicht anders sein, als daß er seine baldige Ankunft anzeigte; den ganzen Winter über hatte er ihr ja seine Rückkehr auf das Frühjahr in ganz bestimmte Aussicht gestellt. Aber nach den ersten Zeilen schon ließ Eugenie das Blatt sinken — die schöne Hoffnung auf baldiges Wiedersehen war wieder vernichtet! Der junge Mann, der, wie bestimmt gewesen, die Leitung des Geschäftes in Brasilien nach Abreise seines Chefs hätte übernehmen sollen und den gehörig einzuschulen Herr Ferber seit einem halben Jahre gearbeitet, hatte sich in Folge einer Unvorsichtigkeit eine heftige Augenentzündung zugezogen und hatte auf Befehl des Arztes seine Stellung aufgeben müssen. Für lange Zeit hinaus konnte für Herrn Ferber wieder keine Rede sein von Heimkommen. Es mußte vor Allem ein Ersatzmann gefunden und dann die Arbeit von Neuem gethan werden. Herr Ferber schrieb sehr muthlos. Die Trennung fing ihm an sehr lange zu währen. Er bedauerte nun sehr, daß Eugenie seiner Zeit sich trotz Allem nicht dazu hatte entschließen können, die Reise mitzumachen; sie hätte gewiß viel Freude von dem Aufenthalt gehabt, sie hätte viel Neues, Schönes gesehen und vor Allem wären sie eben dies lange Jahr hindurch beieinander gewesen.

Auch Eugenie war vollständig muthlos, als sie den Brief zu Ende gelesen. Sie hatte sich im Stillen schon so sehr darauf gefreut, ihren Mann bald wieder daheim zu haben. Sie fühlte sich mehr denn je allein und ihr Dasein in dem Hause fing an, ihr fast unhaltbar zu erscheinen.

Sie hatte einen köstlichen, wilden Gedanken — sie wollte zu ihrem Manne reisen und ihn durch ihre plötzliche Ankunft überraschen! Sie dachte sich Alles aus, sie war ganz glücklich, begeistert, Alles war leicht, möglich, wunderschön! Am ersten Abend ja, am nächsten Morgen aber war sie schon wieder schwankend. Der Plan war doch nicht ausführbar, es thürmte sich ein ganzer Wall von Hindernissen dagegen auf. Eugenie gehörte nicht zu den Frauen, die, mit beinahe männlicher Energie bewaffnet, allein die halbe Welt durchreisen können. Nein, sie war in dieser Beziehung nie sehr selbstständig gewesen; sie hatte immer gerne Andere für sich sorgen lassen. Sie war auch gar nicht tapfer — die weite Reise, fremde Länder, Menschen, Sprachen, und dann das Meer, das dazwischen lag! Nein, es ging doch nicht, sie konnte nicht hinüber, sie — fürchtete sich.

Um sich zu entschuldigen, suchte sie sich einzureden, daß ihr Mann niemals zu einer Reise auf diese Art — allein, ohne seinen Schutz — seine Einwilligung geben würde. Er empfände vielleicht nur halbes Vergnügen, wenn sie so plötzlich, so unerwartet drüben anlangen würde. Er war im Allgemeinen kein Freund von solchen raschen Entschlüssen. Bei ihm mußte jeder Schritt im Leben gehörig, nach allen Seiten hin besprochen und erwogen sein, bevor er ihm eine Berechtigung zuerkannte, und bis der Plan zu einer solchen Reise auf schriftlichem Wege reif zur Ausführung gediehen, wäre es vielleicht in Wirklichkeit zu spät dazu geworden.

Sie ließ den Gedanken daran nach und nach wieder ganz sinken, dafür aber wollte sie den Plan ausführen, den ihr Mann selbst ihr in seinem letzten Brief nochmals sehr empfohlen hatte, nämlich einen längern Aufenthalt bei einer Tante zu machen, einer jüngern Schwester ihres Papa's, die in B. verheirathet war und die Eugenie schon längst gebeten hatte, zu kommen.

So reiste sie denn ab. In B. war es sehr hübsch. Eugenie fand es recht behaglich, anstatt immer allein zu sein, von freundlichen Verwandten umgeben zu sein und von ihnen gehätschelt zu werden. Und dann hatte es Kinder dort, die ihre Freude ausmachten und die ihrerseits gar bald zärtlich an die schöne Cousine, die so lustig sein konnte, sich anschlossen.

Eugenie blieb den ganzen Frühling und den ganzen Sommer. Als sie endlich wieder zu Hause anlangte, schien es ihr kaum möglich, daß der Garten, den sie in ihrer Erinnerung hatte, wie er sich im Frühjahr eben ins erste, zarte Grün gekleidet, nun schon ganz herbstliche Farben in seinen vollen, sommerlichen Blätterschmuck flocht.

Sie schaute gleichmüthig zu den Fenstern im obern Stockwerke auf. Der Gedanke, wer dort wohnte, beunruhigte sie nicht mehr. Ihr Gemüthsleben war in B. zu vielseitig angeregt gewesen, als daß nicht diese ganze Angelegenheit bei ihr in den Hintergrund gedrängt worden wäre.

Sie war aber kaum recht zu Hause, so hörte sie eine Neuigkeit, die ihre Gleichgültigkeit in Bezug auf ihre Hausgenossen sofort wieder verschwinden machte.

Bei Rayman's sei vor einigen Wochen ein Töchterchen geboren worden, erzählte geschäftig ihr Dienstmädchen.

„Wie — was? So!" — Wie eigenthümlich, der Gedanke, ein Kindlein im Hause zu haben! Er war so neu und so hübsch. Und als dann wirklich auch sofort das Weinen eines kleinen Kindes von oben herabtönte, horchte sie, ob es sich nicht noch einmal wiederholen würde. Ihr Interesse für die spanische Haushaltung war größer denn je. Sie war den ganzen Abend mit ihren Gedanken im obern Stockwerke. Sie konnte sich weder Herrn Rayman als Vater, noch weniger seine Frau als Mutter vorstellen, und nach und nach überkam sie ein ganzes Mitleid mit dem kleinen Geschöpfchen droben, das sie noch nicht einmal gesehen. Nein, Frau Rayman konnte nie und nimmer eine rechte Mutter sein. Sie kümmerte sich sicherlich gar nicht um ihr Kind. Ach, es war so unverständlich, warum diese Frau ein Kindchen haben sollte, und sie keines, sie, die ein ganzes, volles, liebendes Herz bereit hatte, um es an solch' ein kleines Wesen zu hängen, die mit heiligem Ernst und Eifer dasselbe erziehen würde, gewiß besser und sorgfältiger als die Mütter, die sie kannte und die sie oft voll Entrüstung hätte zurechtweisen mögen, wenn sie sah, wie gleichgültig und nachlässig sie mit ihren Kleinen waren.

Der alte Neid, die alte Sehnsucht kamen diesmal mit besonderer Macht. In B. waren auch Kinder gewesen, ja, und sie hatte dort manchmal Momente durchgemacht, in denen sie im Stillen ganz bittere Gefühle hatte, wenn sie sehen mußte, wie die Kleinen, mitten aus aller Lustbarkeit und

Freundschaft mit der Tante Eugenie heraus, doch, sobald ein Schmerz, eine große Freude dieselben überkam, nie zu ihr, sondern zur Mutter eilten, um dort ihr Herzchen auszuschütten — aber trotz Allem, in B. wußte sie, daß ihre kleinen Vettern und Bäschen sie insofern nicht brauchten, als sie gute, liebevoll verständige Eltern hatten — hingegen das Kindlein droben — o sie hätte es rauben mögen, um, wie sie fühlte, daß sie es könnte, ihm das zu ersetzen, was ihm immer fehlen würde: die rechte schöne Mutterliebe. Sie arbeitete sich mit der Phantasie so sehr in die wunderbarsten Geschichten mit dem Kinde hinein, daß sie die erste Nacht zu Hause gar nicht schlief.

Den nächsten Morgen setzte sie sich hin und arbeitete ein paar Tage voll Eifer an einem kindlichen Garderobenstücke. Als dasselbe fertig war, stieg sie damit hinauf, um, wie sie es bei jeder Hausgenossin gethan hätte, ihren Gratulationsbesuch bei Frau Rayman zu machen.

Die Dame empfing sie, nachlässig auf dem Sopha liegend, und Eugenie war kaum recht in's Zimmer getreten, so sprudelte ihr in einem Gemisch von Deutsch, Französisch und Spanisch eine solche Fluth von Vorwürfen über ihr langes Ausbleiben und ihren Mangel an Freundschaft entgegen, daß ihr ihr Glückwunsch vorerst in der Kehle stecken blieb. Als sie denselben nach eingetretener Ebbe schließlich anbringen konnte, wurde sie von Donna Elvira mißtrauisch angeblickt und gefragt: „Haben Sie nie Kinder gehabt?"

„Nein — nie."

„Dann danken Sie dem Himmel, die kleinen Bälge plagen einem entsetzlich."

Auf diese Aeußerung wußte Eugenie wieder nichts zu antworten. Glücklicherweise trat in diesem Augenblick die alte Dienerin zu ihrer Dame, um ihr ein Glas mit einer gewünschten Erfrischung zu bringen.

Doch es schien, als ob in dieser Umgebung Nichts den gewöhnlichen glatten Weg nehme — es gab einen Stoß, einen Schrei, ein Klirren, und kurz, der ganze Inhalt des Glases strömte plötzlich über Kopf, Hals und Kleid Donna Elvira's herunter.

Die kalte Douche hatte einen sehr belebenden Einfluß. Die Dame, die eben noch so elend und schmachtend dagelegen, zischte auf wie eine Rakete und ein ganzes Feuerwerk ausgesuchter Verwünschungen prasselte über die Alte herunter.

Diese aber — wie sie es übrigens gewohnt zu sein schien — blieb ihrerseits nicht lange stumm, sondern begann ihrer Dame die Vorwürfe in nicht sehr unterthäniger und nicht sehr liebenswürdiger Art gehörig mit Zins und Zinseszinsen heimzuzahlen.

Eugenie verstand zwar die Worte nicht, sie sah aber die beiden flammenden Gesichter und hörte die beiden scharfen Stimmen.

Der Eifer, der Zorn ging crescendo. Die Stimmen wurden immer lauter und immer höher. Keine der Beiden achtete darauf, daß im Zimmer das Kindlein schlummernd in seiner Wiege lag.

Jetzt fuhr dieses erschrocken weinend aus seinem Schlafe auf. Die Wärterin des Kleinen eilte auf den Lärm herbei und floh mit einer Miene, als ob sie selbst persönlich und absichtlich beleidigt worden sei, mit ihrem Pflegling in's Nebenzimmer.

Eugenie, empört, angewidert von der ganzen Szene, wußte, da man auf sie so wenig Rücksicht zu nehmen schien wie auf das Kind, nichts Besseres zu thun, als zu folgen und die Thüre hinter sich zu schließen. Drinnen streckte sie unwillkürlich die Hände nach der Kleinen aus, die sich nun wieder beruhigte.

„Armer kleiner Engel", flüsterte die Wärterin mit vielsagendem Seufzer und Augenaufschlag, als sie das Kind Eugenien übergab, „was soll aus Dir werden, wenn ich einmal nicht mehr da bin — wenn Du in die Hände dieser zwei Weiber kommst. Sehen Sie, Frau Ferber", fuhr sie fort, nachdem sie sich mit einem Blicke auf Eugenie versichert hatte, daß sie bei ihr offene Ohren finde, „wenn mich das arme, unschuldige Würmchen nicht so dauern würde, ich wäre am ersten Tage wieder zum Hause hinaus. Ich sage Ihnen, man lebt hier ein Höllenleben um diese Frau herum. Mein Beruf hat mich schon in gar vielerlei Häuser geführt und habe ich dort Bekanntschaft mit sehr verschiedenen Leuten machen müssen, aber eine solche Frau habe ich doch noch nie gesehen. Ich kann Sie versichern, Launen hat sie für sich allein mehr, wie zehn andere Frauen zusammen; das geht die Kreuz und die Quer mit Befehlen den ganzen Tag. Den ganzen langen Tag, sage ich Ihnen, weiß sie Etwas, um die Andern zu plagen und sich dabei zu ärgern, denn mürrisch und eigensinnig ist sie gerade, als ob sie ein alter, gichtkranker Herr wäre. Und unvernünftig, o Himmel! Glauben Sie, sie hätte irgend welche Einsicht, was so ein Kindlein braucht an Pflege und Geduld? O nein, sie allein soll gepflegt sein. Und Geduld! das ist jedenfalls ein Wort, das sie noch nie gehört hat. Ich glaube fürwahr, sie gäbe der Kleinen am liebsten auch schon Püffe wie ihrer alten Amme; wenn dasselbe einmal ein bischen weint, ist's gleich ein Zorn! Als ob sie selbst uns nicht den ganzen Tag die Ohren voll schrie. Wissen Sie, Frau Ferber, warum die andern Kinder dieser Frau alle gleich nach der Geburt gestorben sind? Die Zwei da drinnen haben die armen Würmer zu Tode gekräht. Sicherlich, so ist's, ich weiß es, wie wenn ich selbst dabei gewesen wäre. Und der Herr, sage ich Ihnen, Frau Ferber," fuhr die Frau mit gedämpfterer Stimme fort, „der dauert mich gerade auch, der hat eine schöne Ruthe an der Frau! Wenn sie ihn auch, glaube ich, fürchtet und sich vor ihm zusammennimmt, so hört er doch immer noch übergenug, um wohl manchmal das Gefühl zu haben, er möchte lieber sieben Stunden weit von seiner lieben Frau Gemahlin weg sein — denn der Herr, er ist doch ein guter Herr, wenn er auch sonst so finster drein schaut. Das merkt man daran, wie er sein Kind lieb hat. Er kommt des Tags stets ein paar Mal, um es anzuschauen und dann macht er ein ganz freundliches und zufriedenes Gesicht. Er ist's auch, der mir mein Leben hier im Haus noch ein wenig erträglicher macht, er nimmt mich in Schutz, wo er kann." (Fortsetzung folgt.)

Silhouetten auf Baumblätter auszuführen.

Die am günstigsten zu diesem Zwecke geeigneten Blätter sind die der Eichen, Platanen 2c. Beim Auswählen der Blätter achte man darauf, daß sie stark, möglichst glatt und nicht von Insekten benagt sind. Man schneidet aus starkem Papier die Figur aus, welche man auf dem Blatte auszuführen wünscht, legt das Baumblatt mit der Vorderseite nach oben auf ein Blatt Papier, das ausgeschnittene Papiermuster auf die Mitte des Baumblattes, hält es mit dem Finger der einen Hand fest und schlägt mit der andern, ohne es zu verrücken, mit einer scharfen Bürste leise, aber regelmäßig darauf. Fürchtet man, das Muster nicht unverrückt festhalten zu können, was zum Gelingen der Arbeit unbedingt nothwendig ist, so kann man es auch mit Eiweiß oder Stärke auf das Blatt kleben; besser ist es jedoch, seine Zuflucht nicht zu diesem Mittel zu nehmen, indem das Blatt dadurch sein schönes Ansehen verliert und dadurch beim Ablösen des Musters leicht zerrissen werden kann. Durch dieses Verfahren werden aus dem Blatte alle auf dem Papiermuster ausgeschnittenen Theile vermittelst der Bürste herausgeschlagen, während das Aderngeflecht und die vom Papier bedeckten Stellen zurückbleiben, wodurch das ganze Blatt das Ansehen einer auf einem netzartigen Grunde ruhenden Stickerei oder Zeichnung gewinnt. Mit etwas Geduld und Ausdauer werden unsere Leserinnen gewiß bald eine große Fertigkeit in einer Kunst erlangen, die ihnen nicht nur einen angenehmen Zeitvertreib gewähren, sondern sie auch in den Stand setzen wird, ihren Freundinnen zierliche Erinnerungsblätter von ihrem Aufenthalte mitzubringen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **W.** in **F.** Sie haben vergessen, uns zu bemerken, welche Art Bohnen einzulegen Ihnen nicht zugesagt hat, und sind wir nun mit unserer Mittheilung auf gut Glück angewiesen. Fleischige junge Bohnen werden abgezogen, fein geschnitten, mit Salz in einer Schüssel gut untermischt (man nimmt auf 5—6 Liter Bohnen 220 Gr. Salz); dann bestreut man den Boden eines Steintopfes oder kleinen Fäßchens mit Salz, drückt die Bohnen, unter welche man immer wieder etwas Salz streut, fest hinein und bedeckt sie oben mit einer Schicht Weinblätter, auf die man einen mit Steinen beschwerten Deckel, am besten Holzdeckel, legt. Nach 8—14 Tagen sieht man nach, nimmt die Weinblätter nebst der sich gebildeten Haut ab, bedeckt die Bohnen mit einem Tuch, reinigt den Deckel und die Steine, was man jedes Mal thun muß, wenn man Bohnen herausnimmt, und deckt sie auch jedes Mal so zu, daß keine Luft daran kommen kann.

Besorgte Wirthin in **Z.** Einen außergewöhnlich feinen Pfannkuchen liefert folgendes Rezept: 1 Kilo Mehl wird in zwei Hälften getheilt, von der einen bereitet man ein gutes Hefenstück, rührt dann 250 Gramm Butter, 190 Gramm Zucker schaumig, schlägt 6 Eier zu, nehme nach und nach die andere Hälfte des Mehles und stoße dazu 33 Gramm bittere Mandeln mit etwas Zitronenöl. Dann nehme man das reife Hefenstück und arbeite es ordentlich durch, bis der Teig ganz trocken ist, lasse ihn etwas gehen und schneide dann 14 Stücke aus 250 Gramm heraus, die man mit beliebigen Marmeladen füllt. Dann läßt man sie zugedeckt gähren und backt dieselben in mäßig siedendem Fett, in welchem sie schwimmen müssen.

J. v. P. in **St.** Je einfacher und natürlicher, um so besser. Wer in steifem Wesen und geschnörkelter Sprache Bildung sucht, ist auf falscher Fährte. Der wahrhaft gebildete Mensch ist auch allezeit natürlich und einfach und wirklichen Genuß findet man nur im Umgange mit natürlich empfindenden und ihre Empfindungen auch auf natürliche Weise äußernden Menschen.

Fr. **H. M., J. T., B. B., G. F., Frauen-Verein S., Kränzchen** in **P.** b. **L.,** Fr. **M. St.** in **P.** und Mdl. **E. L.** in **B.** Für Ihre freundlichen Zuschriften herzlichsten Dank! Es ist uns sehr lieb, Ihren Wünschen so sehr entsprochen zu haben. Die eingesandten Adressen sind bestens dankend notirt.

Junge Leserin in **W.** Den Schnittmustern vorangehend bringen wir heute eine Anweisung zum Maßnehmen, sowie Belehrung, wie allfällige Abänderungen in Länge und Weite der Muster zu treffen sind. Das erste Schnittmuster, welches wir schon der nächsten Nummer beizulegen im Falle sein werden, betrifft eine Untertaille, an deren Anfertigung eine jede auch noch so ängstliche Hand sich wagen wird. Will sie nicht von neuem Stoffe hergestellt werden, so sind ja wohl alte Stücke zu verwenden, woran die Fertigkeit sich erproben kann.

Junge Mutter in **Fr.** Kräftige, gesunde Kost genießen und selbst nähren! Weder Wiege noch Gummisauger — lassen Sie sich nicht irre machen. Nehmen Sie den Kleinen in die Sommerfrische mit, dann gedeihen gleich Beide. Wenn ein Hotel für Ihre Wünsche nicht paßt, so finden Sie genug gute Pensionen und passendes Privat-Logis.

Verblüffter. Allwissend sind wir keineswegs, aber die schwachen Menschen gleichen sich überall so sehr, daß man mit einem einzigen Griff aus dem vollen Leben gar Manchem seine sorglich gehüteten Mängel bloslegt und da und dort das verborgene Gespenst des Hauses an's Licht zieht. Ihre Umgebung ist also ohne alle und jede Schuld.

Schwarzkünstler in **Z.** Sie scheinen dienstbereite Kollegen zu haben auch anderwärts. Besten Dank!

Em. G. Wir entsprechen Ihrem Wunsche mit Vergnügen. Die Blätter sind versandt.

A. Z. in **L.** Wir werden sehen, was sich thun läßt; die Nachlieferung ist besorgt.

Besorgter Vater einer mutterlosen Tochter. Nicht allzuviel Gelehrsamkeit und theoretische Schulweisheit. Geben Sie Ihrem Kinde eine herzensgute, tüchtige Mutter oder Stellvertreterin derselben und lassen Sie das junge Mädchen eine Zeit lang praktische Hauswirthschaft studiren. Ein gehaltreiches, schönes Familienleben ist der Jungfrau eigentliche Hochschule.

Frl. **Nina P.** Ein bischen Nähen, ein bischen Stricken, ein bischen Französisch und ein Bischen Klavierspielen — und mit diesen Kenntnissen wollen Sie an einer guten Stelle Ihr Brod und das weitere Nothwendige verdienen? Wir fürchten, Sie warten umsonst! Wären Sie wackeres Hausmädchen oder tüchtige Köchin, so dürften Ihre Dienste bald gesucht werden. Ein bischen Thätigkeit blos ist aber nicht einmal ein anständiges Gegengewicht für Logis und Beköstigung allein; wer möchte da noch von Lohn sprechen!?

Briefkasten der Expedition.

Frl. **M. Schw., Luzern.** Besten Dank für Ihre Freundlichkeit. Sie bedürfen ja unserseits keiner Absolution.

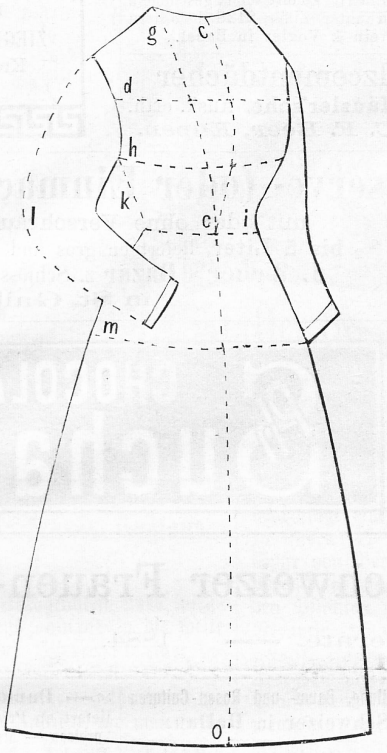
An verschiedene ausländische Abonnenten. Der Betrag des Abonnements ist am billigsten, sichersten und einfachsten per Postmandat zu entrichten, und es kann in diesem Falle auch eine Quittirung durch uns füglich unterbleiben, weil jede Post auf Wunsch einen Schein ausgibt. Wir bitten daher die Rückständigen auf diesem Wege um gefällige Einzahlung bei der Post.

Für den Arbeitstisch unserer Frauen und Töchter.

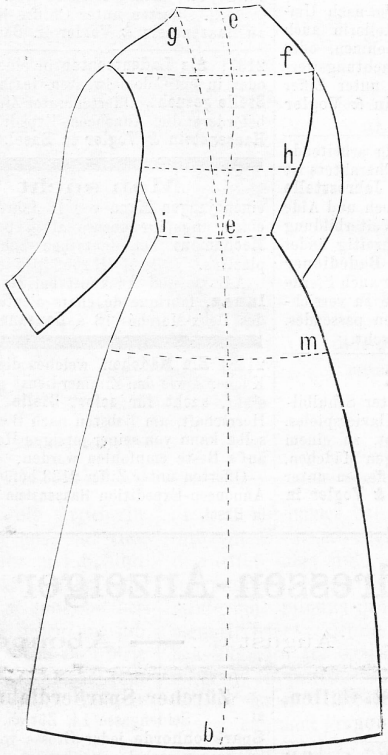
Von Frau Weßner-Lehny in St. Gallen.

Veranschaulichung über die Art und Weise des Maßnehmens.

A. Vorderansicht.



B. Rückenansicht.



Zur genauen Ermittlung der Taillenlänge rathe ich folgendes Verfahren als das richtigste an: Lege um die Taille eine Ceinture oder ein Band, und von dem Punkte aus, an welchem dies richtig zu liegen kommt (was in Figur A durch die Linie i ausgedrückt wäre), nimmt man die verschiedenen Messungen vor.

Für das Kleid im Allgemeinen stelle ich folgende Hauptpunkte auf:

a. Rocklänge vornen } nebst 6—8 Cmtr. für den Einschlag am
b. „ hinten } untern und obern Rand;

c. Taillenlänge;

d. Brustbreite (3 Cmtr. Zugabe: je 1 Cmtr. zu beiden Seiten der Vordertheile und 1 Cmtr. für den Schluß in vorderer Mitte);

e. Rückenlänge;

f. Rückenbreite (2 Cmtr. Zugabe: je 1 Cmtr. zu beiden Seiten der Rückentheile);

g. Ueber die Achsel;

h. Obere Taillenweite (Rücken u. Brust umspannend, 1 Cmtr. Zugabe für den Schluß in vorderer Mitte);

i. Untere Taillenweite;

k. Länge unter dem Arm (1 Cmtr. Zugabe für das Einsetzen der Aermel);

l. Aermellänge, hintere Nath (1 Cmtr. Zugabe für das Einsetzen der Aermel);

m. Ueber die Hüfte.

Ueber Abänderungen.

Taillenlänge c. Indem Linie c und k am untern Rande der Taille stets in gerader Richtung zu erhalten sind, ist die Länge unter dem Arm maßgebend für den Punkt, von wo aus die vordere Taillenlänge abgeändert werden soll. Hat dieselbe nach Maß um einige Centimeter zu viel, so wird bei Linie d ein in gleicher Tiefe, dem Maß entsprechendes Fältchen gelegt; hat sie zu wenig, wird das Fehlende beim Halsausschnitt ergänzt.

Die Brustbreite d wird durch ein entsprechendes Fältchen verengt, das sich von der Achsel an durch die Mitte des Vordertheiles hinzieht. Erweitert wird dieselbe zu beiden Seiten des Vordertheils in gleichmäßig vertheilter Stoffzugabe.

Die Rückenlänge e wird auf einfachste Art durch ein Fältchen am untern Rande der Taillenlänge verkürzt. Verlängert wird dieselbe zu $^1/_4$ der Stoffzugabe oben am Hals, die andern $^3/_4$ werden dem untern Rande zur Länge beigefügt.

Die Rückenbreite f wird zu beiden Seiten, sowie in hinterer Mitte gleichmäßig erweitert. Verengt wird sie gleich der Brustbreite durch eine in Mitte der Rückentheile gelegte Falte, in der durch's Maß bedingten Tiefe.

Ueber die Achsel g. Wenn zu hoch, verkürzt man das Vordertheil durch einen Einschlag an der Achsel, welcher $^2/_3$ der verfügbar gewordenen Höhe beträgt; der andere Dritttheil wird an der Achsel des Rückentheiles eingebogen. Wann zu kurz, wird das Fehlende bei Voder- und Rückentheil gleichmäßig ergänzt.

Die obere Taillenweite h verändert man am einfachsten bei dem Ausnäher unter dem Arm an der ersten u. zweiten Naht des Vorderseitentheils.

Die Länge unter dem Arm k wird je nach Bedürfniß nur am untern Rande der Taillenlänge verändert.

Ueber die Hüfte m wird erweitert oder verengt, je nach Maß, bei den Nähten der Vorderseitentheile.

Gesucht:

2134] Auf den 15. September ein braves, fleissiges **Mädchen,** welches das Kochen, Waschen und die Gartenarbeit versteht, in ein gutes Haus der französ. Schweiz. Gute Behandlung und guter Lohn je nach Leistungen werden zugesichert.

Offerten unter Ziffer 2134 beliebe man gefl. an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler in Basel** einzusenden.

2136] **Eine Tochter,** gesetzten Alters und aus guter Familie, schon mehrere Jahre im selben Hause theils als Saalkellnerin, theils als Lingère Stelle bekleidend, sucht auf kommenden Oktober sich anderweitig zu plaziren. Je nach Umständen würde die Gesuchstellerin auch Stelle als **Buffet-Dame** annehmen, oder als **Haushälterin** in einer achtungswerthen Familie. — Offerten unter Ziffer **2136** befördern **Haasenstein & Vogler in Basel.**

2139] Für eine selbstständig arbeitende **Hôtel-Köchin** gesetzten Charakters ist in einer Kur-Anstalt gute **Jahresstelle** offen. (Im Sommer neben Koch und Aide treffliche Gelegenheit zur Weiterbildung in ihrer Branche.) — Gleichzeitig findet ein anständiger Mann als **Badediener** Stelle; im Winter hätte dieser auch Pferde zu besorgen und Hausdienste zu verrichten. Ein für beide Stellungen passendes, braves Ehepaar wäre erwünscht.

Gesucht:

2135] **Eine Tochter** mit guter Schulbildung und Kenntniss des Klavierspieles, auch in Handarbeiten geübt, zu einem zwölf- und einem achtjährigen Mädchen. Freundliche Behandlung. Offerten unter Ziffer 2135 an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Gesucht:

2128] **Brave Töchtern,** die gute Kenntnisse in der **Weissnäherei** oder **Damenschneiderei** besitzen, finden Stellung in **Lausanne,** wo denselben Gelegenheit geboten, die französ. Sprache zu erlernen.

Agence Sommer, 18 Mercerie,
(H33428) Nachfolger von **J. Studer.**

Mütterliche Pflege.

2127] Ein oder zwei, mütterlicher Pflege bedürftige Töchter, gleichviel welchen Alters, könnten auf dem Lande Aufnahme finden. Liebevoller wie gewissenhafter Pflege darf man versichert sein.

Gefl. Offerten unter Chiffre **H 3340 S** an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

2137] **Als Ladentochter** in einen Bazar oder in ein Colonialwaaren-Geschäft wird **Stelle gesucht.** Offerten unter Ziffer 2137 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Man sucht

einen **jungen Mann** von 18 Jahren **gegen** einen ungefähr ebenso alten bei einem **Mechanicus** der deutschen Schweiz zu plaziren. (H1656L) [2132

Adresse und Auskunft bei **E. Chatelanaz,** fabrique de chars d'enfants, rue des Deux-Marchés 13 à **Lausanne.**

2133] **Ein Mädchen,** welches die feinere Küche, sowie den Zimmerdienst gut versteht, **sucht für sofort Stelle** zu einer Herrschaft, am liebsten nach Bern. Dasselbe kann von seiner jetzigen Herrschaft auf's Beste empfohlen werden.

Offerten unter Ziffer 2133 befördert die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler in Basel.**

☛ **Ein kinderloses Ehepaar** in Zürich wäre geneigt, gegen entsprechendes Pensionsgeld ein Kind zur Erziehung (auf Wunsch mit späterer Adoption) anzunehmen. Liebevolle Behandlung sicher. Offerten beliebe man unter Chiffre **H 2563 Z** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Zürich** zu adressiren. [2129

2138] Eine in jeder Beziehung tüchtige **Hausfrau** mittleren Alters, in selbstständiger Führung eines guten Hauswesens geübt, **sucht passende Stelle** zur Verwerthung ihrer Kräfte und Fähigkeiten, sei es in häuslichem oder geschäftlichem Gebiete. Eintritt könnte sofort geschehen.

Offerten unter Ziffer **2138** befördern **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Holzcementdächer

ächt Häusler'sche. Ausk. erth.
2080] ***C. F. Beer, Eupen.***

(P 413 L)

Griechische Weine.

I Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen, in verschiedenen vortreffl. Sorten, Flaschen und Kiste frei, **ab hier** zu
Frs. 22. —

I Postprobekiste
mit 2 ganzen Flaschen, herb und süss, **franco** nach allen schweizerischen Poststationen gegen Einsendung von
Fr. 4. 70

ZIEGLER & GROSS
Kreuzlingen,
Thurgau.

[1906]

Conserve- (oder Einmach-) Gläser,

mit oder ohne Verschraubung,
Inhalt ½ bis 5 Liter, liefert en gros und en détail billigst
J. Weber's Bazar z. Schlössli an der Speisergasse
2124] **in St. Gallen.**

[673E]

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung".

August — **Abonnements-Inserate.** — 1884.

Lemm & Sprecher, St. Gallen,
1 Eisenwaarenhandlung.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 **H. Hintermeister** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, **Netstal** (Glarus).
Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.

Fabrikation von Feuer-Anzündern
7 **R. Huber, Tann-Rüti** (Zürich).

10 **Geschw. Boos, Seefeld-Zürich,**
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell.
11 Handstickerei-Geschäft.

Frl. Steiner, Villa Mon Rêve, **Lausanne.**
13 Familien-Pensionat.

14 **C. F. Prell in Luzern.**
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.
Ankauf von Bücher-Sammlungen.
☛ Billigste Bücher-Bezugsquelle. ☚

Conditorei von **A. Dieth-Nipp,**
15 Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

A. Vogel-Thut, Oberentfelden.
Mechanische Korkzapfen-Fabrik.
Lager in allen Sorten **Bouchons,** von
17 feinstem Catalonischen Kork.

J. B. Nef, Herisau (Appenzell),
Vorhangstoffe & Rideaux
Schweizer u. engl. Fabrikat liefert billigst.
18 Muster stets franko zu Diensten.

Stahel-Kunz, Linthescherg. 25, **Zürich,**
Fabrikation von Knabenkleidern nach
19 **neuesten Mustern.**

Château de Courgevaux, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
20 dirigé par Mr. **John Haas.**

Zürcher Sparherdfabrik,
21 Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40 an, transportabel ausgemauert, Garantie.

22 **G. Fietz & Sohn, Wattwil,**
Universalkochtopf-Fabrikation.

Jac. Bær & Comp., Arbon.
27 **Linoleum-Bodenbelege.**

23 **Hermann Specker, Zürich,**
90 Bahnhofstrasse 90.
Linge américaine.
Preis-Courant gratis und franko.

„Villa Rosenberg" am Rheinfall
Knaben-Erziehungs-Anstalt
26 von **Joh. Göldi-Saxer.**

Frau Gallusser-Altenburger
29 Lindenstr. 23, St. Gallen.
Damenkleider-Geschäft und Corsets-Lager.

Knaben-Erziehungs-Anstalt
30 **„Grünau" bei Bern.**

32 **Ammen-Vermittlungsbureau**
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Franz Carl Weber, Zürich,
34 **Reichhaltiges Spielwaarenlager,**
48 Bahnhofstr. 48, Ecke d. Augustinergasse.

E. Tobler-Ebneter, St. Gallen.
35 Lindenstrasse 5.
Moden-Artikel und Celluloid-Wäsche.

Kunstfärberei und chemische Wascherei
36 **Ed. Printz, Basel.**
Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Anfragen werden sofort beantwortet.

R. Baumgartner, Fürsprech, Appenzell
besorgt gütliche und rechtliche Incasso und führt Prozesse vor allen gerichtlichen
37 Instanzen.

Samenhandlung, Baum- und Rosen-Culturen
38 **G. Schweizer in Hallau.**

W. Huber, Stadthauspl., **Zürich.**
40 Beste Petrol-Koch-Apparate
(Patent-Freibrenner). Preiscourant gratis.
Nickel-Koch- und Wirthschafts-Geräthe.

Jos. Stark z. Eiche, Brühlg., **St. Gallen,**
41 **Laubsäge-Utensilien-Geschäft**
und **Lager fertiger Laubsäge-Arbeiten** aller Art.

42 **M. Habicht, Schaffhausen,**
Lessive Phénix — Billigstes Waschmittel
Bester Ersatz für Seife, Soda etc., absolut unschädlich. Allgemein als das Beste anerkannt.
Zu haben in allen guten Spezereihandlungen.

J. U. Locher, St. Gallen
43 (R. HEUBERGER Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung, Schnitzereien.

Nähmaschinen neuesten Systems
45 **Hugentobler,** Uhrmacher, **Weinfelden.**

Louis Tschopp, Fabricant d'Horlogerie,
46 **Bienne** (Suisse).

Anton Bättig, Sempach
Fabrikation künstlicher Blumen jeden Genres.
48 **Spezialität in Trauersachen**
von feinster Qualität bis zum Ordinären.

Strassburger-Sauerkraut-Fabrik Basel
49 **Hürlimann & Lüchinger.**

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
51 Spezereihandlung.

L. Schweitzer am Markt, **St. Gallen.**
Sämmtliche Stoffe für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe. Costumes. Morgenkleider. Jupons. Confections jeder Art.
52 **Anfertigung nach Maass nach den neuesten Modellen.**

E. Zahner-Wick, Marktg., **St. Gallen,**
55 Möbel- und Bettwaarenlager.

56 — **Damen-Kleiderstoffe** —
liefert an Privatleute zu **billigsten Fabrikpreisen** — Muster umsonst und frei —
Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschld.).

57 Garantirt ächten
— **Glarner Bienenhonig** —
versendet stetsfort zu laufenden Preisen
Gmdschr. **Hösli, Haslen** (Glarus).

Schwestern Züblin, Burgdorf (Bern).
Pensionat für junge Mädchen.
Fortbildung in Musik, allen Geschäften in Haus und Garten, weiblichen Handarbeiten und wissenschaftlichen Fächern.
58 — Prospekte gratis. —

A. Birenstihl-Bucher, St. Gallen,
67 en gros — Seidenwaaren — en détail.
Württemberg'sche Leinwand, Tischzeug etc.

Handels-Gärtnerei und Samen-Handlung
von **Abr. Zimmermann, Aarau.**
75 Preisverzeichnisse gratis und franko.

Grösstes Antiquitäten-Magazin
77 **J. Widmer, Wyl** (St. Gallen).

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 **Georg Pletscher,** Winterthur.

Hofmann & Cie., St. Gallen,
79 Leinen- und Baumwollwaaren.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
80 **Horn bei Rorschach**
und in **St. Gallen,** Neugasse 17, z. Palme.
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.

Die Pension „Schönberg"
(am Thunersee)
jederzeit offen, empfiehlt sich als gesunder
81 und gemüthlicher Aufenthalt.

G. Wegmüller, Birsfelden (Basel),
homöopathischer Arzt
für Gehirnleiden, Gemüths- und Geistes-
82 krankheiten.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.